

Die Dächer des Dorfes dem Dorfe

Drei Volksbanken/Raiffeisenbanken fördern die Bürger ihrer Region durch die Gründung von Energiegenossenschaften

Über schlechtes Wetter in diesem Jahr kann Uwe Köhler nicht klagen, und er muss es wissen. Als Vorstand der Mittelschwäbischen Energiegenossenschaft ist er über die Zahl der Sonnenstunden gut informiert: „Der August war vielleicht ein wenig verregnet, aber der April, Mai und Juni waren sehr sonnige Monate.“

Köhler ist hauptberuflich Vorstand der Raiffeisenbank Krumbach/Schwaben. Gemeinsam mit der Volksbank Günzburg hat sein Institut im vergangenen Jahr die Energiegenossenschaft aus der Taufe gehoben – die Führungsspitzen beider Institute sind zudem im Aufsichtsrat und im Vorstand des jungen Unternehmens vertreten. Anlass für die Gründung war die stark gestiegene Nachfrage nach Krediten für Fotovoltaikanlagen in den Geschäftsgebieten: „Wir haben uns damals gefragt, ob es nicht die Möglichkeit gibt, den zahllosen Menschen, die zur Miete wohnen, auch eine Teilhabe am Boom erneuerbarer Energien zu ermöglichen.“ Die Idee einer Genossenschaftsgründung habe da auf der Hand gelegen.

Von der großen Nachfrage in der Bevölkerung sei man dann aber schon überrascht gewesen, so der Vorstand. Der 140 Sitze zählende Saal in der Hauptstelle war am Informationsabend vor der Gründung bis zum Bersten gefüllt. „Dass wir einen Nerv getroffen hatten, zeigten uns vor allem die sehr qualifizierten Fragen der Bürger: Ob wir mit Dünnschichtpanelen oder mit Polykristallinen arbeiten würden oder wie der Neigungswinkel auf dem Gelände sei“, erinnert sich Köhler. Zwei Tage später waren die Genossenschaftsanteile trotz des respektablen Preises von 5.000 Euro pro Stück restlos vergriffen. „Grund für diesen großen Erfolg ist sicherlich auch das Vertrauen, das unsere Banken in der Region genießen“, ist er sich sicher.

Ein Fotovoltaikprojektierer, der Kunde beider Banken ist, stampfte den Energiepark innerhalb kürzester Zeit aus dem Boden. Seit Juli 2010 produziert die Genossenschaft nun auf 4,7 Hektar Fläche den Strom für 450 Haushalte und spart nebenbei 800.000 Tonnen CO₂ ein. Nun plant man das Geschäft auszuwei-



Fotovoltaikanlage VR EnergieGenossenschaft Oberbayern Südost: Das Unternehmen hat bereits mehr als 20 Projekte auf Dächern in der Region realisiert – und es sollen noch mehr werden.

ten: „Wir prüfen derzeit die Möglichkeit, eine Windparkgenossenschaft zu gründen“, sagt Köhler. Diese würde dann allerdings im oberfränkischen Hof errichtet. „Wir sind der Meinung: Die Sonne scheint im Süden und der Wind bläst im Norden.“

Auch im tiefen bayerischen Süden, in den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein, wollen die Menschen von der Energiewende profitieren – unter anderem durch die Vermietung des eigenen Daches: „Seit einigen Jahren kommen immer mehr Firmenkunden zu uns, denen ein Investor angeboten hat, ihre Dachflächen für Fotovoltaikanlagen zu mieten“, berichtet Albert Pastötter, Prokurist der Volksbank Raiffeisenbank Oberbayern Südost. „Wir haben davon in der Regel abgeraten, weil man die Unternehmen nicht kennt und auch nicht weiß, ob es diese in 20 Jahren noch gibt. Außerdem fließen die Erträge dann irgendwo hin, nur nicht in den regionalen Wirtschaftskreislauf“, fügt er hinzu.

Nach dem Motto: „Wer, wenn nicht wir“, beschloss die Bank, ihren Kunden selbst eine Alternative zu bieten. Im August 2010 gründete das oberbayerische Kreditinstitut die VR EnergieGenossenschaft Oberbayern Südost eG. Sie hat heute mehr als 200 Mitglieder – darunter auch einige Kommunen. Das Geschäftsguthaben beträgt mittlerweile fast 1 Million Euro. „Als Bank bieten wir unseren Kunden die Genossenschaftsanteile als

regionale und ökologische Geldanlage an“, erklärt Jürgen Hubel, Vorstand des Kreditinstituts und gleichzeitig Vorstandsvorsitzender der Energiegenossenschaft: „Außerdem können unsere Berater bei den Firmenkunden geeignete Flächen ausfindig machen, die wir für Fotovoltaikanlagen anmieten können.“

Über 20 Projekte mit einer Gesamtleistung von knapp 2.000 KWp hat das junge Unternehmen bereits realisiert. „Für die ersten Projekte konnten wir die Dächer unserer Bankfilialen und Lagerhäuser anmieten. Im zweiten Schritt wurden dann die Kommunen auf die Vorteile der Vermietung von Dachflächen an unsere Genossenschaft und die dadurch mögliche Beteiligung der Bürger angesprochen. Im dritten Schritt konzentrieren wir uns derzeit auf die Akquisition landwirtschaftlicher und gewerblicher Dächer“, so Pastötter, der ebenfalls im Vorstand der Energiegenossenschaft Verantwortung trägt. Der Prokurist sieht das Projekt als Musterbeispiel für andere Volksbanken und Raiffeisenbanken: „Die Genossenschaftsfamilie muss zusammenhalten und sollte ihre Dächer nicht an auswärtige Investoren, sondern besser an Genossenschaften aus der Region vermieten oder eigene Anlagen aufstellen – denn geeignete Flächen sind ein knappes Gut.“ Friedrich Wilhelm Raiffeisen würde das wohl gefallen: Die Dächer des Dorfes dem Dorfe. hh/cs